

Liebe Gemeinde!

Sicher ist der Tag des heiligen römischen Bischofs Silvester aus dem vierten Jahrhundert kein besonders hoher kirchlicher Feiertag. Es ist eher unser Bedürfnis zur Rückschau auf das Jahr, das uns diesen Gottesdienst heute Abend feiern lässt. Und vielleicht auch ein bisschen unsere Freude daran, uns auf das neue Jahr einzulassen. Aber wenn es sonst keinen Grund gäbe, am heutigen Tag Gottesdienst zu feiern oder zu diesem Gottesdienst hinzugehen – der Episteltext, der heute Predigttext ist, dieser Bibeltext aus dem Römerbrief wäre Grund genug. Wie eine Festung, so stehen die Sätze dieses Briefes um uns herum. Sie können uns stark machen. Egal, was wir gerade erleben, was wir im vergehenden Jahr erlebt haben – diese Sätze wollen uns fest machen und stärken für das Kommende:

Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt. Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert?

Wie geschrieben steht (Psalm 44,23): »Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.« Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.

„**Ich bin gewiss.**“, sagt Paulus. / Und: „**Gott ist für uns.**“ / Und: „**Nichts und niemand kann uns trennen von Gottes Liebe.**“ Liebe Gemeinde, lassen mich, diesen wunderbaren Text einfach mit Ihnen Schritt für Schritt durchgehen:

Wenn Gott auf unserer Seite ist, wer könnte uns etwas anhaben? Wer könnte etwas gegen uns ausrichten? Daraus wächst Zuversicht. Natürlich gibt es Situationen, in denen ich das Gefühl habe: Dieses Andere in mir – oder die Bedrohung von außen – ist stärker als meine Verbindung zu Gott. Manches von dem, was wir vorhin mit den Steinen symbolisiert haben – manches Ereignis, manches Gefühl aus dem Jahr 2015 mag uns bedrängend erscheinen. Aber *hier* steckt Zuversicht:

Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferstanden ist. Wer oder was will uns denn dann noch scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal? Oder Angst? Oder Verfolgung? Oder Hunger? Oder Blöße und Scham? Oder Gefahr? Oder Schwert?

Für fast alle von uns – wie auch für mich – spielen Hunger oder Bedrohung durch Gewalt keine Rolle. Dafür bin ich unendlich dankbar. Das ist für viele Menschen auf der Welt anders. Ich denke stellvertretend an die Christinnen und Christen im Nahen Osten oder in manchen Ländern Afrikas. Wie mögen sie diesen Satz lesen? **In der Schrift steht: „Ständig sind wir wegen unseres Glaubens Gefahren ausgesetzt. Wir werden wie Schlachtvieh behandelt.“** Davor kann ich nur schweigend in Ehrfurcht stehen, oder protestierend voller Wut auf die Schuldigen.

Ich selbst denke an Situationen, in denen mich *die Trübsal* einfängt. In denen ich Angst habe – manchmal vor mir selbst. Oder von den Ängsten anderer in der Seelsorge höre. Oder sie erahne im Geschrei auf den Straßen.

Ich denke daran, wie uns Gedanken verfolgen können, die uns das Leben schwer machen. Oder wie die Scham Menschen lahm legt, die eigentlich aufstehen wollen und etwas tun. Oder wie ich manchmal in Gefahr gerate, abzuweichen von den Wegen, die ich richtig finde, mich treiben zu lassen. Jede/r von Ihnen, der oder die etwas davon kennt, jeder und jede kann heute aufatmen mit dieser Zuversicht:

Gott ist für uns, wie könnten andere Mächte eine Chance gegen uns haben? Wie sollte Gott uns nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott spricht uns frei. Wer sollte uns verdammen?

Paulus hütet sich, das Leben rosig zu zeichnen. Er *sieht* die Bedrohungen. Er *sieht* den Kummer. Er *sieht* all das Grauenhafte in dieser Welt. Aber er gesteht ihm keine Macht zu. Auch ich könnte jetzt all die schlechten Nachrichten aus dem vergehenden Jahr aufzählen. Da gab es wahrhaft genug. Und auch ich finde es wichtig, dass wir den Stand der Welt ungeschminkt wahr nehmen. Und etwas tun für eine Welt, wie Gott sie meint. So könnten wir dieses Jahr abschließen in der Überzeugung, dass alles schlechter geworden ist. Aber es gibt auch gute Nachrichten ohne Ende. Ich denke nur an die vielen, auch in dieser Gemeinde, die in diesem Jahr aktiv geworden sind, um Bedürftige zu unterstützen.

Es gibt Entmutigendes und Ermutigendes. Und wem wir Macht geben, das entscheiden wir selbst. Wir müssen dem Streit keine Macht geben. Wir müssen den Angstmachern keine Macht geben. Wir können dabei bleiben: Was auch geschieht, die Liebe Christi ist nicht kaputt zu bekommen. Daraus lebe ich.

In dem allen überwinden wir weit / durch den, der uns geliebt hat. Und liebt. Nichts kann das kaputt machen. **Der Tod nicht**, so sehr er uns auch traurig machen oder ängstigen kann. **Das Leben nicht**, welche Wendungen es auch immer nimmt. **Keine Gewalt der Welt kann diese Verbindung zu Gott kaputt machen, weder heute noch morgen. Ob wir das Großartige erleben oder das ganz Schmutzige. Es kann Gottes Liebe zu uns nicht zerstören. Alles ist geschöpflich, es ist klein. Es hat keine Macht gegen die Liebe des Schöpfers.**

Sicher, es gibt Situationen, wo ich die Gewissheit verliere, die hinter diesen Sätzen steckt. Aber auch dann bleibt am Ende die Liebe stärker. Das will ich glauben. Daraus will ich Gelassenheit nehmen, auch für das nächste Jahr. Dabei geht es *nicht* um die Gelassenheit, die zur Gleichgültigkeit wird. Es geht um die Gelassenheit, die stark macht zum Handeln. Die Gelassenheit, die sich aus Gott speist. Die Gelassenheit, die auch aus einem Text von Hans Dieter Hüsch spricht, den ich am Ende zitieren will:

Im übrigen meine ich
Möge uns der Herr weiterhin
Zu den Brunnen des Erbarmens führen
Zu den Gärten der Geduld
Und uns mit Großzügigkeitsgirlanden
Schmücken

Er möge uns weiterhin lehren
Das Kreuz als Krone zu tragen
Und darin nicht unsicher zu werden
Soll doch seine Liebe unsere Liebe sein

Er möge wie es auskommt in unser Herz eindringen
Um uns mit seinen Gedankengängen
Zu erfrischen
Uns auf Wege zu führen
Die wir bisher nicht betreten haben
Aus Angst und Unwissenheit darüber
Dass der Herr uns nämlich aufrechten Ganges
Fröhlich sehen will

Weil wir es dürfen
Und nicht nur dürfen sondern auch müssen
Wir müssen endlich damit anfangen
Das Zaghafte und Unterwürfige abzuschütteln
Denn wir sind Kinder Gottes: Gottes Kinder!
Und jeder soll es sehen oder ganz erstaunt sein
Dass Gottes Kinder so leicht und fröhlich sein können
Und sagen: Donnerwetter

Jeder soll es sehen und jeder soll nach Hause laufen
Und sagen: er habe Gottes Kinder gesehen
Und die seien ungebrochen freundlich
Und heiter gewesen
Weil die Zukunft Jesus heiße
Und weil die Liebe alles überwindet
Und Himmel und Erde eins wären
Und Leben und Tod sich vermählen
Und der Mensch ein neuer Mensch werde
Durch Jesus Christus.¹

¹ Zitiert nach: Der andere Advent 2015/16. Hamburg 2015, Seite für den 28.12. Vergleiche auch <http://www.hüsch.org/html/fuehrenundleiten.html>